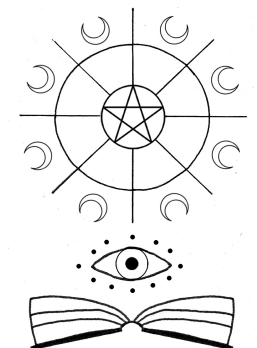


HEXEN IN HAMBURG VERLIEBT

Amalia Zeichnerin



Hexen gibt es wirklich und sie leben mitten unter uns ...

Hexen in Hamburg: Verliebt

Die Hexe Dani ist schon lange Single und meldet sich in einem Datingportal an. Kurz darauf lernt sie darüber einen Mann kennen und ist schon bald völlig vernarrt in ihn, obwohl sie beide nur wenig gemeinsam haben. Auf einer Party, die sie zusammen besuchen, beobachtet Dani mysteriöse Dinge und irgendetwas scheint faul an dem Datingportal zu sein. Steckt ein Zauber dahinter? Gemeinsam mit fünf anderen Hexen aus Hamburg forscht Dani nach ...

Die Buchreihe »Hexen in Hamburg« erzählt von modernen Hexen, in einer Mischung aus Urban Fantasy, Cozy Mystery und magischem Realismus. Jeder Band dieser Reihe ist in sich abgeschlossen, und unabhängig von den anderen lesbar, jeweils mit einer eigenen Hauptfigur. Die Bände sind durch den Schauplatz Hamburg und die sechs verschiedenen Hexen verbunden, die in allen Bänden eine Rolle spielen und sich miteinander anfreunden.

Inhaltshinweise

Magie, Hexenkunst, moderne Hexen, modernes Heidentum/Paganismus, queere Nebenfiguren, keine expliziten Sexszenen, Freundschaft, Liebe und Selbstliebe

Inhaltswarnungen

Spinne, Spinnennetz, Blut (wenig), sexuelle Handlungen (keine expliziten Szenen) und Geschlechtsteil (wird erwähnt, nicht gezeigt), Alkohol (wenig)

Playlists zum Roman

Danis Playlist

Black Magic – Little Mix
I'm crazy for you – Madonna
Make me feel – Janelle Monáe
Can't stop the feeling – Justin Timberlake
Musik sein – Wincent Weiss
Crazy little thing called love – Queen
Shut up and dance – Walk the Moon
Turn me on – Lelia Broussard
I quit – Hepburn
Magic – Coldplay
Lover – Taylor Swift
It was a shit show – Crazy Ex Girlfriend Cast feat.
Santino Fontana
Love myself – Hailee Steinfeld

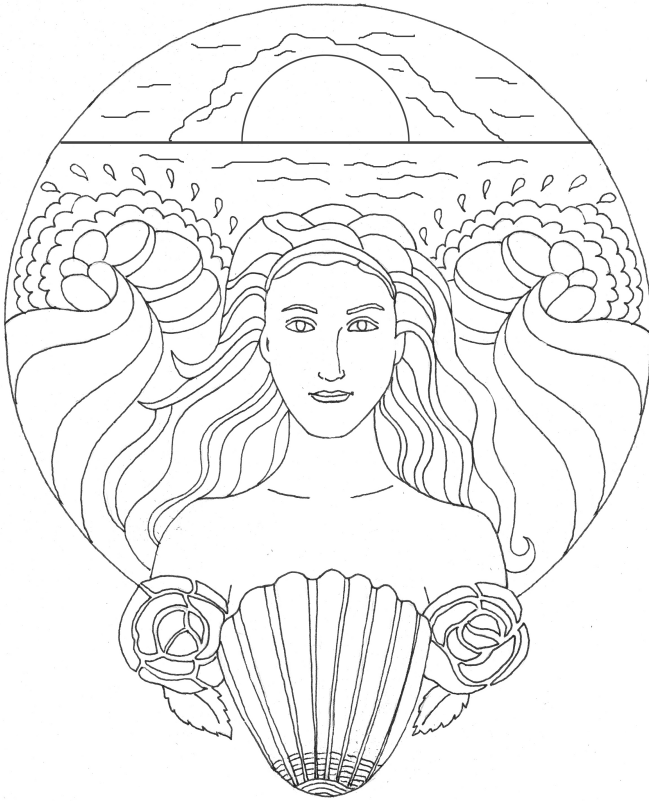
https://bit.ly/danis_playlist

(Playlist auf Spotify)

Hexen in Hamburg Ambience Playlist

in meinem YouTube-Kanal:

https://bit.ly/hexen_ambience



APHRODITE

KAPITEL 1

Samstag, 3. Februar

»Wow, du gehst heute auf ein Date?« Henny blickte mich mit großen Augen an. »Mensch, Dani, das ist ja mal was ganz Neues!« Sie zwinkerte mir verschwörerisch zu und ich musste lachen.

»Na ja, weißt du, ich bin schon so lange Single ... und ich hab das Gefühl, langsam sollte ich mich mal wieder darum kümmern. Um eine Beziehung. Ich werde schließlich nicht jünger.« In drei Jahren wurde ich dreißig, und meine biologische Uhr tickte auch schon leise, aber beständig in meinem Hinterkopf. Zumindest kam es mir so vor.

Henny blickte mich direkt an. »Und was machen deine sozialen Ängste?«

Ich rollte mit den Augen. »Oh, frag lieber nicht. Die drehen mal wieder frei.«

An diesem Tag trug meine Hexenfreundin und Arbeitgeberin das blond-graue Haar aufgesteckt und einen türkisfarbenen Strickpullover, dazu eine Kette mit einem silbernen Runenanhängen. Sie lächelte mich aufmunternd an. »Dann ist es vielleicht gerade gut, wenn du dich auf ein Date wagst?«

»Ja, das sagte meine Therapeutin auch, als ich ihr davon erzählt habe«, räumte ich ein. Aber ich war mir nicht sicher, ob ich es wirklich schaffen würde, zu meinem ersten Date seit gefühlt einer Ewigkeit zu gehen.

Meine Ängste ratterten mir schon den ganzen Tag durch den Kopf wie eine gesprungene Schallplatte, ein ewiges Karussell aus sich wiederholenden Gedanken, die mich fertigmachten – würde mein Date mich überhaupt mögen? Würde ich zu spät kommen und einen schlechten Eindruck hinterlassen? Sollte ich nicht einfach zu Hause bleiben, weil ich eh ein aussichtsloser Fall war? Würden wir uns anschweigen, weil wir keine gemeinsamen Gesprächsthemen fanden? Würde, hätte, könnte ... Meine Hände begannen zu zittern, und ein Gefühl der Beklemmung machte sich in meinem Brustkorb breit. Ich hatte Schwierigkeiten, weiter ruhig zu atmen. Verdammt, ich brauchte dringend eine Ablenkung, sonst würde das den ganzen Tag so weitergehen!

Ich machte mich daran, wie geplant das Schaufenster ein wenig neu zu dekorieren, denn wir hatten hier im Hexenladen *Midgard* eine neue Räucherwerksorte und ein kürzlich veröffentlichtes Buch im Angebot. Ich platzierte die kleinen Fläschchen neben einigen glänzenden Kristallen und Hexenwerkzeugen, darunter auch ein blankpolierter Kessel. Danach schob ich das neue Buch gut sichtbar zwischen die übrigen im Schaufenster, sie handelten von Paganismus, beziehungsweise Heidentum, Hexenkunst und Druidentum. Danach zündete ich ein wenig Räucherwerk an und schon bald erfüllte der warme Duft von Sandelholz den Raum, gemischt mit etwas Lavendel.

Wir waren gerade allein im Laden. Henny, die hinter dem Verkaufstresen stand und dort etwas am Laptop nachschaute, erkundigte sich: »Wie habt ihr euch denn

kennengelernt, dein Date und du?»

»Ich hab mich bei einem neuen Datingportal angemeldet – Aphrodating. Der Name ist eine Anspielung auf Aphrodite und da dachte ich mir, super, das passt bestens.« Die Göttin Aphrodite – und zwei weitere griechische Gottheiten – begleiteten mich schon seit einigen Jahren auf meinem spirituellen Pfad mit dem Paganismus.

Henny lachte leise. »Ja, das klingt gut. Vielleicht wird es dir Glück bringen.«

»Na, mal sehen. Aphrodating hat eine Besonderheit, sie erstellen Matches anhand der astrologischen Sternzeichen«, erzählte ich.

Henny warf mir einen neugierigen Blick zu. »Oh. Ich dachte, Astrologie ist nicht so dein Ding?«

Ich strich mir eine Strähne meines lockigen rotbraunen Haares aus der Stirn. »Jain. Ich finde Geburtshoroskope interessant. Was den Charakter von Menschen ausmacht. Ich habe da schon öfter Übereinstimmungen entdeckt. Aber Tageshoroskope und so was in der Art, damit kann ich wenig anfangen. Mir ist das auch zu kompliziert.«

»Ja, das kann ich verstehen«, erwiderte Henny. »Manche Leute in meinem Onlinebekanntenkreis schwören auf die Astrologie. Sie erzählen dann gern, heute gibt es diese und jene Planetenkonstellation und der Mond steht im Sternzeichen X, da können sie dieses und jenes nicht tun, weil das dann nicht empfehlenswert sei. Ist ja schön, wenn das für sie funktioniert, aber das ist

nichts für mich. Frank und Insa würden mir wohl auch einiges erzählen, wenn ich damit anfinde, mein Leben nach den Sternen auszurichten.«

Frank war Hennys Mann, Insa ihre Lebensgefährtin. Die drei lebten seit einigen Jahren polyamorös, außerdem hatten Frank und Henny eine Tochter namens Liv.

Sie blickte mich neugierig an. »Aber sag mal, wenn die astrologische Matches erstellen, gilt das dann auch für dein Date heute?«

»Ich bin Waage, er ist Löwe. Angeblich soll das gut zusammenpassen, und sie berücksichtigen nicht nur das Sonnenzeichen, sondern auch den Aszendenten und noch weitere Dinge. Weißt du, ich hab bei der Anmeldung auch die Stunde meiner Geburt und den Ort angegeben. Das Portal hat dann mein Geburtshoroskop berechnet.«

»Ach so, ich verstehe. Ist das eigentlich teuer?«

»Nicht teurer als einige andere Datingportale«, erklärte ich. »Ich habe das vorher verglichen. Aphrodating ist übrigens in Hamburg heimisch und ich finde es ja immer gut, lokale Unternehmen zu unterstützen.«

»Sehr gut!« Henny lächelte. »Dann viel Glück heute Abend.«

Ich bedankte mich bei ihr mit einem schiefen Grinsen. Mein Blick wanderte vom Schaufenster zum Verkaufsraum, der in einem warmen Violett gestrichen war. Die farbenfrohen Kunstwerke boten mir eine willkommene Ablenkung von meinen Sorgen: Freya und

Hekate, die Morrigan und Cernunnos, außerdem die keltische Brigid und die altägyptische Isis. Dazwischen hingen die vier Elemente-Banner aus bemaltem Stoff, die ich gestaltet hatte. Eines davon, das Feuerbanner, hatte ich nähen müssen, nachdem im letzten November im *Midgard* eingebrochen worden war. Der Neonazi und seine Leute hatten eine ziemliche Verwüstung hinterlassen. Davon war inzwischen fast nichts mehr zu sehen, Henny und ihre Familie hatten alles wieder in Ordnung gebracht. Nur die zarten roten Nähte auf dem Banner erinnerten noch an den Vorfall.

Ich arbeitete zum einen freiberuflich als Künstlerin und Illustratorin, zum anderen auch in Teilzeit hier im Laden – meistens auch samstags, so wie an diesem Tag.

Drei Kundinnen betraten den Laden, die ich auf Anfang zwanzig schätzte. Vielleicht Nachwuchs-Hexen? Natürlich war das nicht auf den ersten Blick erkennbar, die meisten von uns sahen aus wie du und ich. Eine von ihnen trug einen farbenfrohen Wintermantel und eine rote Strickmütze, die anderen waren in dunkle Kleidung gehüllt, in Blau und Schwarz. Sie baten Henny um eine Beratung für Bücher und Räucherwerk. Die Kundin mit dem bunten Wintermantel fragte nach einem Buch über Liebeszauber. Henny setzte zu einem kleinen Vortrag an. Ich kannte das schon, in der Vergangenheit hatte sie ihn bereits öfter gehalten. Es ging ihr um die Ethik von Liebeszaubern.

»Wisst ihr, es ist keine gute Idee, anderen Menschen den eigenen Willen aufzuzwingen.«

»Wie meinen Sie das?«, fragte eine der Nachwuchshe-
xen verwirrt. Sie stemmte die Hände in die Hüften und
schaute Henny abwartend an.

»Nehmen wir mal an, du findest eine bestimmte Per-
son besonders attraktiv und möchtest sie als Partnerin
gewinnen. Das gilt natürlich für alle Geschlechter. Du
könntest einen Zauber wirken, der diese Person an
dich bindet. Sie verliebt sich dann vielleicht sogar in
dich, aber nicht aus freien Stücken, sondern weil ihr ein
fremder Wille aufgezwungen wurde. Das schadet nur
und meistens geht es nach hinten los.«

»Aber was kann ich denn stattdessen tun? Ich hätte
so gern einen Freund ...«, sagte die andere Kundin und
zupfte an ihrer roten Wintermütze.

»In dem Fall kann ich zwei Dinge empfehlen. Zum
einen allgemeine Liebeszauber, die nicht an eine be-
stimmte Person geknüpft sind. Zum anderen einen
Zauber, der dich für andere attraktiv macht. Oder wie
manche es nennen: einen Glamourzauber. Warte mal
...« Henny ging quer durch den Laden hinüber zu den
Bücherregalen. Sie griff nach einem Buch mit einem
rosafarbenen Einband, auf dem ein rotes Herz mit ei-
nem Pentagramm kombiniert worden war. »Schau mal,
hier ist ein Buch mit ethisch vertretbaren Liebeszau-
bern. Einige darin handeln auch von Selbstliebe, also
einen wertschätzenderen Umgang mit sich selbst.«

Henny reichte der jungen Frau das Buch, die es
durchblätterte und in einige Seiten hineinlas.

»Danke, das nehme ich«, erklärte sie nach einer Weile.

Henny beriet auch die anderen Kundinnen, doch ich war in Gedanken bereits wieder bei meinem Date, was meinen Puls in die Höhe trieb. Das waren nicht allein die sozialen Ängste – jede an meiner Stelle wäre wohl vor einem ersten Date ein bisschen aufgeregter gewesen.

An der Eingangstür hing ein Windspiel aus Muscheln und Federn, das Henny mit ihrer Tochter Liv gestaltet hatte. Es klingelte leise, als eine Frau den Laden betrat. Sie war ungefähr in Hennys Alter, Mitte vierzig. Ihr Haar war in einem dunklen Auberginerton gefärbt und sie trug einen Patchwork-Mantel mit verschiedenen bunten Mustern.

»Hallo!«, begrüßte Henny sie freundlich.

»Ich bin die Hexe Heidrun. Heidrun Seewald«, erklärte die Frau mit einem gewinnenden Lächeln. Sie trug kleine silberne Ohringe mit Pentagrammen. »Darf ich bei euch im Laden Flyer für meine Hexenkurse auslegen? Sie finden in Eppendorf statt.«

Von dieser Hexe hatte ich noch nie gehört. Aber das mochte nichts heißen, vielleicht war sie neu in Hamburg.

Henny zögerte. Sie deutete auf die Flyer, die bereits einen Großteil der Theke in Beschlag nahmen – sie stammten von zwei Esoterik-Buchhandlungen, einer Kerzenwerkstatt hier in Altona, einer Massagepraxis und Vera, der wandernden Wahrsagerin, die mit Henny schon länger befreundet war. »Nein, danke. Wir haben

hier schon recht viele Flyer, wie du siehst. Aber falls du einen Aushang hast, häng ihn gern an unser schwarzes Brett.«

Die Korkpinnwand hatte Henny Anfang des Jahres im Laden aufgehängt. Sie wurde schon fleißig genutzt, von Hexen und paganen Leuten, die dieses oder jenes suchten oder anzubieten hatten.

»Ja, ist gut, einen Aushang habe ich auch dabei.« Heidrun zog ein DIN A5 Blatt hervor, und befestigte das Papier mit einigen Reißzwecken auf der Pinnwand.

Sie schaute sich anschließend noch im Laden um und kaufte zwei große Kerzen.

»Was für Kurse bietest du denn an? Für den Einstieg?«, fragte Henny.

Heidrun lächelte. »Ja, genau. Ich bin mittlerweile seit fast fünfundzwanzig Jahren dabei. Als Hexe, meine ich. Die Kurse biete ich seit sechs Jahren an, nebenberuflich. Wir haben bis letztes Jahr in Hannover gewohnt, aber mein Mann hat seit einiger Zeit hier einen Job, da habe ich mir ebenfalls hier einen gesucht.«

Henny nickte. »Na, dann, viel Erfolg für deine Kurse.«

»Danke!« Heidrun strahlte. »Ich wünsche euch einen schönen Tag.«

Wir bedankten uns und wünschten ihr dasselbe.

Ich konnte meine Neugier nicht bezwingen und rief etwas später am Laptop auf der Ladentheke die Webseite auf, die auf Heidruns Aushang abgedruckt war.

Sie war in zarten Lavendel-, Beige- und Violettönen gehalten.

»Na, wie sieht das aus?«, erkundigte sich Henny bei mir.

Ich scrollte weiter durch die Unterseiten der Homepage. »Ganz gut. Sie bietet drei Kurse an, einen für Tarot, einen Kurs in eigenen Räumlichkeiten für Rituale und Hexenkunst sowie einen Onlinekurs, auch für Hexenkunst. Sie hat für diesen außerdem eine eigene Facebookgruppe. Die soll auch dem Austausch der Leute dienen, die an ihren Kursen teilnehmen.«

»Bietet sie noch andere Dinge an?«, fragte Henny.

Ich betrachtete weitere Unterseiten. »Ja, Astrologie. Sie erstellt Horoskope zu verschiedenen Themen.«

»Aha. Und folgt sie einer bestimmten Tradition, was die Magie betrifft?«

»Nein, hier steht, sie richtet sich nach den jeweiligen Interessen. Aber sie schreibt, sie habe Erfahrung mit Volksmagie, also auch regionalen Überlieferungen, Folklore und so weiter. Ach, und hier steht, sie bietet auch individuelle Zauber an, aber man soll sie anschreiben für weitere Details.«

Auf Hennys Stirn kräuselten sich Falten. »Ich wundere mich, dass ich noch nie von ihr gehört habe. Hannover ist ja nicht weit weg. Und wenn sie diese Kurse schon seit sechs Jahren anbietet ... Aber gut, es gibt viele Hexen. Und ihre Kurspreise? Sind die okay? Ich möchte hier keine Werbung für überteuerte Angebote im Laden haben.«

Ich schaute in die Preisliste. »Ich würde sagen, die sind in Ordnung. Sie nimmt 25 Euro für eine Kursstunde. Und die Kurse sind auch nicht endlos lang.«

Henny nickte. »Alles klar. Aber ich werde mich mal in meinem Bekanntenkreis umhören, ob jemand Heidrun kennt.«

»Ja, das ist vielleicht keine schlechte Idee«, stimmte ich ihr zu.

KAPITEL 2

An diesem Abend war mir nach einem »Glamour-Zauber« – um meine Attraktivität zu steigern, als Vorbereitung auf mein Date. Ich hatte das schon seit Jahren nicht mehr gemacht und schaute in meinen alten He-xentagebüchern nach. Es dauerte eine Weile, bis ich einen passenden Zauber gefunden hatte. Ich beschloss, ihn mit einem Gebet an Aphrodite zu verknüpfen.

Auf meinem Altar für diese Göttin lagen einige künstliche Blumen und echte Muscheln, ein Strauß Rosen befand sich in einer gläsernen Vase. Dazu ein gerahmtes Kunstwerk von Emily Balivet, das Aphrodite in einer modernen Interpretation zeigte. Daneben ein Foto von einem meiner eigenen Aphrodite-Bilder, das ich vor einigen Jahren gemalt hatte. Das Original hatte ich an eine Anhängerin der Göttin verkauft. Einige Schmuckstücke und ein Rosenparfüm standen ebenfalls auf dem Altar, außerdem lag dort ein rotes herzförmiges Duftkissen. Es roch nach einer Blumenmischung, die ich selbst hineingesteckt hatte.

Ich verehrte noch zwei andere Gottheiten aus dem griechischen Pantheon und hatte ihnen ebenfalls einen Altarplatz eingeräumt: Artemis und ihrem Bruder Apollon. Ich hatte kleine Statuen von ihnen, dazu Kerzen und Blumen, sowie zwei Schalen, die ich für Opfergaben verwendete, und eine Hirschfigur. Für den Sonnengott Apollon, der auch mit den schönen Künsten in Verbindung stand, hatte ich über diesem Altar eine goldfarbene bemalte Dekosonne aufgehängt, die

das Licht einfiel, wenn es durchs Fenster schien. Vor seiner Statue lag die Tarotkarte »Die Sonne«, die ich eingescannt und als Foto ausgedruckt hatte.

Artemis wiederum war mit dem Mond verbunden, über ihrer Statue hing eine Illustration mit den verschiedenen Mondphasen und die Tarotkarte »Der Mond« lag auf dem Tisch vor ihr.

Nachdem ich geduscht und mir die rotbraunen Locken geföhnt hatte, warf ich einen kritischen Blick in den Spiegel. Blass wie immer, dazu mehrere rötliche Sommersprossen im Gesicht. Während andere im Sommer braun wurden, fing ich mir leider höchstens einen Sonnenbrand ein.

Ich zog mich für das Date um und machte mich in meinem Schlafzimmer an das kleine Ritual. Ich lud die Elemente und Aphrodite in meinen magischen Kreis ein, entzündete eine rosa Kerze und ein Räucherwerk, das unter anderem Rosenblüten enthielt. Danach sog ich Energie aus der Erde und dem Himmel in meinen Körper, wandelte sie um in jene Energie, die viele von uns gern »Hexenfeuer« nannten. Dies entlud ich jetzt durch meine Hände in ein Schmuckstück: einen herzförmigen, polierten Rosenquarz, der als Anhänger für eine Halskette diente.

»Rosenquarzhertz, mögest du strahlen und auch mich zum Strahlen bringen«, begann ich mit beschwörender Stimme, während ich spürte, wie die Energie von meinen Händen in den kleinen Gegenstand hinüber floss. Ich schloss meine Hände darum und ein warmes Ge-

fühl erfüllte mich – zum einen im Inneren, aber ich fühlte auch, wie der Stein ein bisschen wärmer wurde. Ich warf einen Blick auf das Göttinnenbild, das zentral auf dem Altar platziert war. »Oh, große Aphrodite Pandemos, ich bitte dich, segne mich und diesen Abend, dass ich ihn mit Selbstbewusstsein erleben und genießen kann. Wenn die Liebe heute auf mich wartet, werde ich mich ihr öffnen.«

Ich spürte noch ein wenig länger meinem Gebet und der Energie nach, die um mich herumwirbelte, ein sanfter, warmer Strom. Dann legte er sich auf mich, wurde eins mit mir, und ich wertete das als gutes Zeichen. Es wurde Zeit, das Ritual zu beenden – ich bedankte und verabschiedete mich von der Göttin und den Elementen, löschte die Kerze und öffnete den Kreis. Das Räucherwerk glomm nur noch schwach an einer kleinen Stelle und würde in wenigen Minuten ausgehen.

Ich wohnte am Rand des Schanzenviertels, in Eimsbüttel-Süd. Wir wollten uns an diesem Abend in der Schanze treffen, wie die Hamburger das Viertel meistens nannten. Auf dem Weg zu meinem Date verlor ich allerdings fast den Mut. Eine fiese kleine Stimme in meinem Inneren wollte mich glauben lassen, dass das alles doch nichts bringen würde. Ich sei ein komischer Vogel, glaubte an Magie und Gottheiten aus der Antike, die andere heutige Menschen längst vergessen hatten oder bestenfalls für mythologische Gestalten hielten, die es nie wirklich gegeben hatte. Die meisten Leu-

te würden mich für seltsam halten, wenn ich davon erzählte. Vermutlich auch Patrick, mit dem ich an diesem Abend verabredet war? Weitere negative Gedanken krochen mir in den Kopf. Was hatte ich denn schon zu bieten? Keine schicke eigene Wohnung, kein Auto, keine Karriere, stattdessen nur brotlose Kunst und einen Job im Einzelhandel. Ich hasste diese innere Stimme, die mich so gern fertig machte und an meinem Selbstbewusstsein nagte. Ich blieb an der roten Ampel bei einer Kreuzung stehen. Sollte ich nicht lieber umkehren?

Aber dann dachte ich an meine Therapie, an all das, was ich bisher gelernt hatte. Im Grunde konnte ich dieses Date doch einfach als eine Art Verhaltensexperiment betrachten. Ich verscheuchte die fiese kleine Stimme aus meinem Kopf. Vielleicht würde die Verabredung schiefgehen, aber dann hatte ich es wenigstens versucht und konnte sie im Nachhinein noch einmal betrachten: Die Gefühle, die ich vorher gehabt hatte. Was ich währenddessen wahrgenommen hatte und wie ich unser Treffen später bewertete. Mit klopfendem Herz ging ich weiter. Wenig später wartete ich auf mein Date, in der Kneipe *Mia*. Das Schanzenviertel war ziemlich gentrifiziert, bis auf einzelne Gebäude wie die Rote Flora an der Straße Schulterblatt – ein autonomes Zentrum, dessen Fassade seit Jahren eine wechselnde bunte Bemalung bekam. Die meisten Hauswände hier im Viertel waren von Graffiti und Tags bedeckt, außerdem mit allerhand Plakaten, die dann oft halb abgerissen und wieder überklebt wurden. Einzelne Gebäude setzten sich gegen die Graffiti zur Wehr, indem sie

großflächige Wandmalereien in Auftrag gegeben hatten. So gab es zum Beispiel ein Haus, dessen Fassade von einem dichten Dschungel verziert war. Das Szeneviertel zog eine Menge Leute an; mehrere Kneipen und Restaurants, Modeboutiquen und Kleinunternehmen säumten vor allem das Schulterblatt, die Schanzen- und Susannenstraße. Eine kleine Kunstgalerie gab es hier auch, die ich schon öfter besucht hatte.

Ich war extra früher als nötig hierhergekommen, weil ich genau wusste, dass anderenfalls in meinem Kopf folgendes Gedankenkarussell dem Hamburger Dom Konkurrenz machen würde: Wenn ich zu spät käme, würde ich ihn verärgern? Würde die Kneipe unsere Tischreservierung weiter vergeben? Würde mich mein Date genervt versetzen und mich anschließend ghosten? Willkommen in meinem verkorksten Leben! Ständig sorgte ich mich mit Bezug auf soziale Interaktionen, die mir bevorstanden. In meinem Kopf rauschten dann wie schon auf dem Weg hierher die irrationalsten Gedanken und ich kam oft immer noch nicht dagegen an. Manchmal fragte ich mich, wie es meine Mitbewohnerin Sheila mit mir aushielt. Andererseits: Wir kannten uns schon seit der Schulzeit. Und seit ich die Verhaltenstherapie machte, kam ich mit einigen Dingen besser zurecht.

Während ich auf mein Date wartete, ging ich im Geiste durch, was ich über ihn wusste. Patrick arbeitete bei der Hamburger Sparkasse, in einer Filiale in Winterhude, und mochte Sport, zum Beispiel joggte er mindestens zweimal in der Woche.

Ich selbst war eher ein Sportmuffel, abgesehen von den »Yoga zum Mitmachen«-Videos, die ich mir gelegentlich ansah und dann mein Bestes gab, die geschmeidigen Bewegungen der Yogalehrerin so genau wie möglich nachzumachen. Hin und wieder ging ich auch mal schwimmen, im Kaifu-Bad in der Straße Hohe Weide, das auch über einen Freibadbereich und eine Saunalandschaft verfügte, sowie ein Sole-Becken.

Zu mehr Überlegungen blieb mir keine Zeit, denn Patrick betrat gerade die Kneipe. Bei Aphrodite, er sah noch besser aus als auf seinem Foto! Was mich ehrlich gesagt ein bisschen einschüchterte. Er hatte dunkelblondes Haar und scharf geschnittene Gesichtszüge, dazu einen leicht stechenden Blick, der mich zu durchbohren schien. Seltsamerweise war mir das nicht unangenehm. Mein Herz klopfte mit einem Mal schneller, und in meinem Magen kribbelte es. Sein Gesicht war leicht gebräunt, wie ich nicht ohne Neid feststellte. Wie hatte er das geschafft, wir hatten doch noch Winter? Ich tippte auf einen Skiurlaub oder ein Solarium.

Ich winkte ihm und er kam zu mir herüber. »Hi, Dani!«, begrüßte er mich mit einem strahlenden Lächeln. »Schön, dass wir uns endlich mal im real life treffen.«

»Freut mich auch, dich kennenzulernen«, brachte ich hervor. Wärme schoss mir in die Wangen, bestimmt wurde ich knallrot vor Verlegenheit. Mit einem Schlag fühlte ich mich wie ein unerfahrener Teenager und mir wurde bewusst, wie lange ich nicht mehr auf Dates gegangen war.

»Wollen wir schon mal bestellen?«, platzte ich heraus, um meine Verlegenheit zu überspielen.

Falls er überrascht war, ließ er es sich nicht anmerken. »Ja, ist gut. Ich habe Hunger mitgebracht. Lass mich einen Blick auf die Speisekarte werfen.« Mit einer eleganten Bewegung zog er seinen Wintermantel aus und nahm die Mütze ab.

Ich war froh, mich für ein, zwei Minuten hinter der zweiten Speisekarte verstecken zu können, die auf dem Tisch bereitlag. Die Kneipe bot nicht nur eine reichhaltige Auswahl an Getränken, sondern auch einige Speisen. Schweigend studierten wir beide die Karten.

Eine Kellnerin mit glänzend schwarzem Haar kam kurz darauf zu uns. »Moin! Möchtet ihr schon bestellen?«

Patrick hatte sich für einen Burger mit Süßkartoffelpommes entschieden, dazu ein Bier, ich wählte eine Salatbowl und Rotwein. Lächelnd notierte sich die Kellnerin das alles auf ihrem Notizblock.

Der Augenblick der Wahrheit war gekommen: Unser Date konnte beginnen. Aber mein Geist war wie leer gefegt. *Verdammt!* Krampfhaft suchte ich nach irgendeinem lockeren und unverfänglichen Gesprächsthema. Am Ende landete ich beim Wetter. »Ganz schön kalt heute, nicht wahr?«, fragte ich ihn.

»Ja, allerdings«, sagte Patrick.

»Du bist so braungebrannt«, fiel mir ein. »Warst du vor kurzem im Urlaub?«

»Ja, zum Skifahren, in der Schweiz. Kannst du Ski-

fahren?«

Keine zehn Pferde würden mich auf Skier bringen. Ich traute diesen Sportgeräten nicht über den Weg. »Nein, das habe ich nicht gelernt.«

Er zuckte mit den Schultern. »Sag mal, wie ist das bei dir? Glaubst du an Astrologie und so?«

Ich war ein wenig irritiert über den abrupten Themenwechsel und räusperte mich. »Nur ein bisschen. Und du?«

Er lachte. »Überhaupt nicht. Aber ein Freund hat mir Aphrodating empfohlen. Eines seiner Matches und er sind mittlerweile ein Paar. Das ganze Sternzeichengedöns ist mir eigentlich egal. Aber die berechnen ja noch andere Dinge in die Matches ein, scheint mir.«

»Ja, ich habe davon etwas auf ihrer Webseite gelesen.« Am liebsten hätte ich Patrick gefragt, woran er denn glaube. Um vorsichtig zu erkunden, was er wohl von Paganismus und Hexenkunst halte. Falls er denn überhaupt jemals damit in Berührung gekommen war. Aber das wagte ich dann doch nicht. Nicht schon bei unserem ersten Date.

Wenn ich Pech hatte, war er ein überzeugter Atheist, der über meinen Glauben nur belustigt lächeln würde. Andererseits hatte Alannah, eine der Hexen von unserem Stammtisch, neulich erzählt, dass ihre Lebensgefährtin Atheistin sei. Ein unterschiedlicher Glaube musste also nicht zwangsläufig bedeuten, dass man nicht zusammenkommen konnte.

Er deutete auf mein Handy, das auf dem Tisch lag.

»Magst du mir Bilder von dir zeigen? Deine Kunst?«

Ich schüttelte den Kopf. »Ich habe keine Fotos davon auf dem Handy, es würde zu viel werden. Aber ich kann dir einen Link zu meiner Onlinegalerie senden, wenn du magst.«

Patrick lächelte erfreut. »Ja, gern. Ich schaue sie mir dann später an.«

Schade eigentlich, das hätte uns Gesprächsstoff geboten. Aber wir waren ja hier, um uns auszutauschen, nicht um Bilder anzuschauen. Ich wechselte das Thema. »Machst du viel Sport?«

»So oft es geht. Ich brauche das, dieses Auspowern, weißt du? Ich bekomme davon gut den Kopf frei. Außerdem bin ich auch in einem Fitness-Studio Mitglied und gehe dort oft in den Geräteraum. Jogging mache ich auch gern, das hatte ich dir ja schon geschrieben. Und wie ist es bei dir?«

Ich berichtete kurz von dem bisschen Sport, den ich mir hin und wieder gönnte.

»Wir könnten mal zusammen schwimmen gehen, wenn du magst«, schlug er vor.

»Ja, vielleicht«, erwiderte ich unbestimmt, wollte mich nicht festlegen. Ich hatte ja keine Ahnung, wie das mit uns weitergehen würde.

Neugierig schaute er mich an. »Sag mal, kannst du eigentlich von deiner Kunst leben, wenn ich fragen darf?«

»Ich hab zwei Jobs«, erwiderte ich ohne Zögern.

»Kunst und Illustrationen, außerdem arbeite ich Teilzeit im Einzelhandel.«

»Ah, und was ist das für ein Geschäft?«

Ich biss mir auf die Lippe. Wie sollte ich das *Midgard* nennen? Schließlich sagte ich: »Ein Hexenladen, in Altona.«

Patrick machte ein Geräusch, als ob er gleich prustend lachen würde. Ich unterdrückte ein frustriertes Seufzen. Das fehlte mir gerade noch ... Aber dann brachte er seine Gesichtsmuskeln wieder unter Kontrolle. »Ist das ein Laden für Halloween? Mit Gruselkostümen und so?«

Ach herrje, offenbar hatte er noch nie von echten Hexen gehört. »Nein, es ist ein Laden für moderne Hexen«, erklärte ich.

Er runzelte die Stirn, strich sich über den Kragen des dunkelblauen Hemdes, das er unter seinem Pullunder trug. »Das verstehe ich nicht.«

Oh, wow, so waren wir mitten in dem Thema, das ich eigentlich an diesem Abend hatte vermeiden wollen. Aber na ja, schlimmstenfalls würde er das Date unter irgendeinem Vorwand abbrechen und mich sitzen lassen. Ich versuchte mir einzureden, dass mir das nichts ausmachen würde. »Es gibt echte, moderne Hexen«, erklärte ich. »Ich meine damit alle Geschlechter. Leute, die Magie wirken. Keine Bühnenmagie wie Zauberer, keine Tricks oder so. Sondern echte Magie.«

Ungläubig blickte er mich an. Seine Augen schienen mich erneut zu durchbohren.

In diesem Moment wurde unser Gespräch von der Kellnerin unterbrochen, die unsere Getränke brachte. »Euer Essen kommt auch gleich«, versprach sie uns, und ich bedankte mich für den Wein.

Patrick nahm einen großen Schluck aus seinem Bierglas. Dann schaute er mich ein weiteres Mal direkt an. Mir entging der leise Spott in seiner Miene nicht. »Und du ... du glaubst daran?«

Ich zögerte. Was sollte ich ihm sagen, was bei ihm nicht noch mehr Fragezeichen aufwerfen würde? »Sagen wir mal so, ich habe Erfahrungen gemacht, die mich daran glauben lassen. Also von daher, ja.«

Kopfschüttelnd stellte er seine Bierflasche ab. »Das ist ja abgefahren. Also, ich glaub nicht an so etwas. Ich schätze, du bist die erste moderne Hexe, die mir begegnet.«

Ich zuckte mit den Schultern und wartete darauf, dass er das Date beenden würde.

Zu meiner Überraschung grinste er. »Machst du denn auch Liebeszauber und so?«

Mir war nach einem Augenrollen, aber natürlich wollte ich ihn das nicht merken lassen. Deshalb verneinte ich seine Frage einfach. Ich hätte ihm nun, ähnlich wie Henny gegenüber den Nachwuchshexen, einen kleinen Vortrag über die Feinheiten von Liebeszaubern halten können. Aber darauf verzichtete ich lieber. Er hätte mit den Einzelheiten wohl eh nicht viel anfangen können.

Patrick wirkte sichtlich amüsiert, seine Mundwinkel zuckten. »Also, ich hatte ja schon einige Dates, aber

noch nie eines mit einer Hexe.«

Puh, war mir das unangenehm! Aber die Katze war aus dem Sack. Meine Gedanken wirbelten durcheinander und mir fiel es schwer zu atmen. Ach, diese verdammten sozialen Ängste, die mir wieder mal die Luft abschnürten! Zum Glück neigte ich nicht zu Panikattacken.

»Ist alles okay?«, fragte er. »Du siehst ein bisschen blass aus.«

Auf gar keinen Fall wollte ich ihm erzählen, dass ich an sozialen Ängsten litt. Nicht schon beim ersten Date. Die Sache mit den Hexen war bereits mehr als genug. Ich winkte ab: »Schon gut.« Ich griff nach meinem Weinglas, da brachte uns die Kellnerin die bestellten Speisen.

Was mich vor eine weitere Hürde stellte: In Anwesenheit fremder Personen zu essen, fiel mir nicht leicht. Und prompt sprang auch hier mein Gedankenkarussell an, während ich mit der Gabel in meinem Salat herumstocherte: Würde ich mit der Sauce kleckern? Würde ich Kaugeräusche machen, die er unangenehm fände? Würde mir etwas vom Essen auf die Kleidung fallen? Würde ich aufstoßen müssen oder schmatzende Geräusche machen? Ich hatte mit meiner Therapeutin schon an diesem Thema gearbeitet, aber die ungebetenen Ängste brachen wieder mal hervor.

Patrick ließ sich seinen Burger schmecken und wirkte dabei so entspannt, dass ich spontan neidisch wurde.

Während er noch kaute, fragte er: »Sag mal, magst du

Fußball? Und falls ja, bist du Team HSV oder Team FC St. Pauli?»

»Weder noch. Ich kann mit Fußball nichts anfangen.«

»Ach, schade. Sonst hätten wir mal gemeinsam zu einem HSV-Spiel gehen können.«

»Du hast doch sicher Freunde, die dich begleiten würden, oder?«, entgegnete ich.

»Ja, das ist wahr.«

Unsere weitere Unterhaltung war ein wenig verkrampt, wir beide suchten mit einiger Mühe nach gemeinsamen Interessen oder zumindest Gesprächsthemen. Wir sprachen ein bisschen über die Stadt und Veranstaltungen, die wir in letzter Zeit besucht hatten. In meinem Fall Kino und eine Kunstaussstellung. Mir hatte ein Film gut gefallen, ein amerikanischer Thriller. Patrick hatte ihn auch gesehen, fand ihn aber nur mittelmäßig. Woraufhin ich das Thema wechselte. Und gleichzeitig konnte ich mir ein Gefühl nicht erklären, das sich mehr und mehr in den Vordergrund drängte: Ich mochte ihn, fand ihn attraktiv. Obwohl er sich darüber amüsierte, dass ich eine Hexe war. Eigentlich hätte mich das abstoßen müssen, oder nicht? Je länger ich ihm gegenüber saß, desto wärmer wurde mir. Das Kribbeln in meiner Magengegend war wieder da und es lag nicht am Essen ... was ging hier vor? Ich fand keine Erklärung dafür.

Patrick erzählte mir von einigen Investitionen mit Aktien und finanziellen Spielereien. Er schien sich für dieses Thema begeistern zu können, sicherlich weil es

letztendlich auch mit seinem Beruf zusammenhing.

Aber ich konnte damit wenig anfangen. Ich sparte seit Jahren so gut es ging, aber mein finanzielles Polster war nicht groß genug, um einen Teil davon in irgendetwas zu investieren. Außerdem verstand ich so einiges von dem, was er mir erzählte, nicht, sodass ich mehrmals nachfragen musste. Es endete schließlich damit, dass mir Patrick einen Vortrag über die Börse und Aktiengeschäfte hielt.

Was für ein sexy Thema, auf einem ersten Date, dachte ich voller Ironie. Allerdings ertappte ich mich dabei, dass ich an seinen Lippen hing. Ich fühlte mich trotz allem von ihm angezogen. Und das sah mir nicht ähnlich. Klar, als Künstlerin war ich immer auf der Suche nach Schönheit, und hier saß mir ein attraktiver Mann gegenüber. Aber das allein war ... nur eine schöne Oberfläche. Ach, ich wünschte, wir hätten ein paar gemeinsame Interessen.